

Gesundheits- und Sozialplanung

Fokus: „Ältere Menschen“

Rahmenkonzept 2020



Erstellt von

Carolin Schöneich

Stabsstelle Sozialplanung

Abt. Wirtschaftsförderung, Soziales, Weiterbildung und Kultur

Carl-Schurz-Straße 2/6, 13578 Berlin

Tel (030) 90279-2229

www.berlin.de/ba-spandau

c.schoeneich@ba-spandau.berlin.de

Inhalt

Vorwort	4
Leitlinien.....	5
Konzeptionelle Grundlagen	7
Lebensqualität.....	7
Altersbild	8
Sozialraumorientierung	8
Soziale und gesundheitliche Chancengleichheit.....	8
Ziele	9
Zielgruppe.....	10
Adressaten.....	10
Einbindung in die bundes- und landesrechtliche Seniorenpolitik.....	11
Themenfelder.....	12

Vorwort

Die Bevölkerung Spandaus wird älter. Der Anstieg des Anteils älterer und hochaltriger Menschen an der Bevölkerung stellt den Bezirk vor neue Herausforderungen. Es ist insbesondere die Aufgaben der Kommunen, auf die demografischen Veränderungen zu reagieren und die Rahmenbedingungen für ältere Menschen bedarfsgerecht auszugestalten.

Um der demografischen Entwicklung gerecht zu werden und Bedarfe und Bedürfnisse älterer Menschen ausreichend zu berücksichtigen, wurde zum Ende des Jahres 2017 die Stelle einer Sozialplanerin mit Handlungsschwerpunkt „Ältere Menschen“ im Bezirk geschaffen. Diese Stelle beinhaltet einen umfassenden Gestaltungsauftrag, zu dem u. a. die Aufgaben der in anderen Bezirken eingerichteten Altenhilfekoordination gehören.

Der im Jahr 2016 veröffentlichte „Spandauer Altenplan“ enthielt einen ersten Überblick über für ältere Menschen in Spandau relevante Themenfelder. Das vorliegende Rahmenkonzept schafft nun in Verbindung mit einem bezirklichen Datenbericht einen strukturierten und evidenzbasierten Ansatz für eine strategische Gesundheits- und Sozialplanung. Auf dieser Grundlage entwickelte kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen werden in einem bezirklichen Maßnahmenplan, dem „Aktionsplan“, dargestellt. Der Bezirk folgt damit der Empfehlung des Siebten Altenberichts, eine systematische Planung für ältere Menschen auf kommunaler Ebene sicherzustellen.

Planungsaufgaben sind Querschnittsaufgaben. Eine sozialraumbezogene zielgruppenspezifische Planung erfordert daher das Zusammenwirken verschiedener Ressorts (u. a. Amt für Soziales, OE QPK, Amt für Weiterbildung und Kultur, Stadtentwicklungsamt, Straßen- und Grünflächenamt). Darüber hinaus ist die Schaffung von Netzwerken mit und zwischen gemeinnützigen und privaten Akteuren für die Umsetzung von Maßnahmen und das Erreichen von Zielvorgaben unerlässlich.

Um die bestmögliche Lebensqualität für alle im Bezirk lebenden Generationen zu erreichen, bedarf es eines demografischen Gesamtkonzepts, das sowohl die Interessen verschiedener Zielgruppen als auch deren Interaktion im täglichen Leben berücksichtigt. Das vorliegende Rahmenkonzept für ältere Menschen bildet einen Teil des bezirklichen Gesamtkonzepts. Es bildet zudem eine Symbiose mit den Erkenntnissen des Siebten Altenberichts sowie den Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik.

Das Bezirksamt Spandau verfolgt eine sozialraumorientierte Stadtentwicklung, die ein lebendiges, sicheres, nachhaltiges und gesundes¹ Zusammenleben ermöglicht. Die Schaffung sozialer Chancengleichheit bildet einen elementaren Bestandteil des bezirklichen Gestaltungsauftrags.

¹ Vgl. Jan Gehl „Städte für Menschen“, 2015.

Leitlinien

Die Leitlinien der **Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** in Spandau orientiert sich an den vier Leitbildern des Siebten Altenberichts (2016), die sich auf die Themenfelder: Ein differenzierter Blick auf das Alter, Soziale Teilhabe, Generationenübergreifende Projekte und die Gleichstellung von Männern und Frauen, beziehen.²

1. Diversität im Alter

In der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** wird die Diversität des Alters berücksichtigt. Es werden nicht nur die Bedarfe und Bedürfnisse (Defizitorientierung), sondern auch die Potentiale des Alters (Potentialorientierung) fokussiert. Ältere Menschen werden sowohl als Sorge-Geber als auch als Sorge-Empfänger betrachtet. Es wird anerkannt, dass die Lebensphase „Alter“ keine einheitliche Lebenslage begründet, sondern sich Lebenslagen auch im Alter weiter ausdifferenzieren.

2. Soziale Teilhabe

In der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** wird soziale Teilhabe als eine Grundvoraussetzung für ein menschenwürdiges Dasein betrachtet. Zugehörigkeit und Teilhabe sind grundlegende Ziele der bezirklichen Politik für alle Generationen. Dabei wird der enge Zusammenhang zwischen sozialer Chancengleichheit und sozialer Teilhabe berücksichtigt. Die Schaffung sozialer Chancengleichheit ist eine Kernaufgabe der bezirklichen Sozialplanung.

3. Generationenübergreifende Konzepte

Die **bezirkliche Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** ist eingebettet in eine generationenübergreifenden Demografiepolitik, in der Sorge und Mitverantwortung für alle und von allen Generationen eine Einheit bilden.

4. Gleichstellung von Frauen und Männern

In der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** werden Maßnahmen priorisiert, die soziale Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern reduzieren, eine gleichberechtigte Verteilung von Sorge- und Pflegeaufgaben zwischen Frauen und Männern bewirken und die Vereinbarkeit von Sorgearbeit und Erwerbstätigkeit fördern.

² BMFSFJ (2017). Sorge und Mitverantwortung der Kommune. Erkenntnisse und Empfehlungen des Siebten Altenberichts. Broschüre, 3. Auflage.

5. Integrative Bezirkspolitik

In der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** wird eine integrative Politik forciert, in der das Zusammenleben aller Generationen, gleich ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Sozialstatus, gefördert wird.

Konzeptionelle Grundlagen

Lebensqualität

Ein primäres Ziel der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** ist der Erhalt und die Förderung von Lebensqualität im Alter.

Für die bezirkliche Planung werden verschiedene Quellen zur Definition von Lebensqualität herangezogen.

Die Bundesregierung benennt in ihrer Stellungnahme zum Siebten Altenbericht **Gesundheit** und **soziale Sicherung** als maßgebliche Faktoren für Lebensqualität. Darüber hinaus sei die Lebensqualität für viele Menschen von der **Ausgestaltung des direkten Lebensumfeldes** und der **Einbindung in die örtliche Gemeinschaft** abhängig.

„Die lokalen Rahmenbedingungen spielen deshalb für das Leben im Alter eine entscheidende Rolle. Dazu gehören lebendige Nachbarschaften, Angebote für ein soziales Miteinander, Wohlfahrtsstrukturen und bürgerliches Engagement. Entscheidend sind aber auch passgenaue Dienstleistungsangebote, eine seniorenrechtliche Infrastruktur sowie stabile Rahmenbedingungen zur Förderung der Gesundheit und zur Unterstützung bei Pflege- und Hilfebedarf. Nicht zuletzt tragen vielfältige Wohnformen dazu bei, dass Menschen bis ins hohe Alter weitgehend selbstbestimmt und selbstständig im vertrauten Wohnumfeld leben können“ (Stellungnahme der Bundesregierung zum Siebten Altenbericht, S. V).

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert darüber hinaus „gesundheitsbezogene Lebensqualität“ (Health-Related Quality of Life, HRQoL) als *„an individual's perception of their position in life in the context of the culture and value systems in which they live and in relation to their goals, expectations, standards and concerns. It is a broad ranging concept affected in a complex way by the person's physical health, psychological state, personal beliefs, social relationships and their relationship to salient features of their environment.“*

Übersetzt: *„Lebensqualität (LQ) ist die subjektive Wahrnehmung einer Person über ihre Stellung im Leben in Relation zur Kultur und den Wertesystemen, in denen sie lebt und in Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Maßstäbe und Anliegen. Es handelt sich um ein breites Konzept, das in komplexer Weise beeinflusst wird durch die körperliche Gesundheit einer Person, den psychischen Zustand, die sozialen Beziehungen, die persönlichen Überzeugungen und ihre Stellung zu den hervorstechenden Eigenschaften der Umwelt“* (1997; entnommen aus: Renneberg B., Lippke S. (2006) Lebensqualität. In: Renneberg B., Hammelstein P. (eds) Gesundheitspsychologie. Springer-Lehrbuch. Springer, Berlin, Heidelberg).

Die WHO nennt zudem in ihrem „World report on ageing and health“ (Weltbericht zum gesunden Altern) sechs Bereiche, die ältere Menschen als wichtig in ihrer täglichen Lebenswelt betrachten. Dies sind:

- eine Rolle bzw. Identität zu besitzen,
- Beziehungen zu anderen Menschen,
- die Möglichkeit zu Freude/Vergnügen,

- Autonomie (Unabhängigkeit und die Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen),
- Sicherheit und
- Möglichkeiten für persönliche Weiterentwicklung.

(Quelle: World Health Organization. 2015. *World report on ageing and health*. S. 29/30)

Die verschiedenen Dimensionen von Lebensqualität bilden die Zielrichtung für die Erstellung von bezirklichen Maßnahmen und Handlungsempfehlungen.

Altersbild

„Altersbilder sind individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (als soziale Gruppe)“ (Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, S. 36).

Basis der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** ist die Anerkennung eines zeitgemäßen Altersbildes, das die Diversität von Bedarfen und Bedürfnissen älterer Menschen sowie die Potentiale des Alters berücksichtigt.

Die Planung ist sowohl an der Annahme orientiert, dass mit zunehmendem Alter vermehrt gesundheitliche und mobilitätsbedingte Einschränkungen zu einem erhöhten Hilfebedarf führen als auch am Erhalt und der Förderung von Potentialen, die sich u. a. aus der individuellen Lebenserfahrung und der über die Lebenszeit kumulierten Aneignung von Wissen und (Fach)Kenntnissen ergeben. Letztere können im Hinblick auf eine oft zeitlich flexiblere Tages- und Lebensgestaltung nach Eintritt ins Rentenalter einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag darstellen.

Die Berücksichtigung der Divergenz der Lebenswege in allen Planungsschritten folgt den Erkenntnissen des Sechsten Altenberichtes der Bundesregierung mit Schwerpunktthema Altersbilder. Dies beinhaltet die sprachliche Ausgestaltung der Berichte.

Sozialraumorientierung

Die Sozialraumorientierung (SRO) bildet ein planungs- und handlungsleitendes Strukturkonzept, das für die **bezirkliche Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** eine bedeutende Rolle einnimmt. Insbesondere mobileingeschränkte ältere Menschen sind primär auf die in ihrem sozialen Nahraum verfügbare Angebots- und Infrastruktur angewiesen.

Die geografische Unterteilung in lebensweltlich orientierte Räume (LOR), z.B. in Bezirksregionen (BZR) und Planungsräume (PLR), ermöglicht eine sozialraumorientierte Bedarfsanalyse und Maßnahmenplanung.

Soziale und gesundheitliche Chancengleichheit

Die Förderung von gesundheitlicher und sozialer Chancengleichheit bildet einen Schwerpunkt der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen**.

Ziele

In Spandau finden ältere Menschen ein Umfeld vor, das sie befähigt, ein Leben in Selbstbestimmung und Selbstverantwortung mit bestmöglicher Lebensqualität bis ins hohe Alter zu führen.

Übergeordnete Wirkungsziele

Übergeordnetes Ziel der **bezirklichen Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** ist es, die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, um älteren Menschen in Spandau ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in bestmöglicher Lebensqualität zu ermöglichen.

Die **bezirkliche Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** dient als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage für alle bezirklichen Akteure.

Untergeordnete Wirkungsziele sind die

- Beachtung der Bedarfe, Bedürfnisse und Potentiale älterer Menschen in der bezirklichen Planung und Politik,
- Stärkung intersektoraler Zusammenarbeit/Zusammenarbeit verschiedener Ressorts,
- Stärkung sozialraumorientierter Stadtentwicklung (altersgerechte Sozialraumgestaltung und Quartiersentwicklung),
- Ermöglichung evidenzbasierter Sozialraumgestaltung und Quartiersentwicklung,
- Umsetzung des bezirklichen Leitbildes,
- Umsetzung der Erkenntnisse des Siebten Altenberichts auf kommunaler Ebene,
- Berücksichtigung und Integration der Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik und
- Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung älterer Menschen.

Handlungsziele

Die **bezirkliche Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** entwickelt den bestehenden Altenplan (2016) weiter.

Es wird eine Planungsstruktur etabliert, die über die Veröffentlichung eines Berichtes hinausgeht. Die Altenhilfeplanung ist in der Stabsstelle Sozialplanung angesiedelt.

Zielgruppe

Die **bezirkliche Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** bezieht sich primär auf die Bedarfe, Bedürfnisse und Potentiale von Spandauerinnen und Spandauern im Alter von 65 Jahren oder älter. Eine Fokusgruppe bilden darüber hinaus Spandauerinnen und Spandauer ab 80 Jahren. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt auf dem Übergang in den Ruhestand.

Außerdem nutzt die Planung denjenigen, die noch jünger als 65 Jahre sind, aber bereits mit altersbedingten Einschränkungen leben und/oder dieselben oder ähnliche Bedarfe und Bedürfnisse haben wie die Zielgruppe.

Adressaten

Adressaten der Planung sind alle Akteure, die direkten oder indirekten Einfluss auf die Lebenswelt älterer Menschen haben.

Einbindung in die bundes- und landesrechtliche Seniorenpolitik

Der Handlungsspielraum des Bezirksamtes Spandau ist durch die Kompetenzverteilung zwischen der Kommune, dem Land Berlin und dem Bund begrenzt. Sowohl auf der Ebene des Landes Berlin als auch auf Bundesebene existieren eine Reihe von Initiativen und Projekten mit der Zielgruppe ‚ältere Menschen‘ (65+/80+), u. a. zur Förderung von Lebensqualität und zur Stärkung von gesellschaftlicher Teilhabe.

Die „17 Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik“ (2013) des Landes Berlin befinden sich derzeit, unter Beteiligung der Bezirke, der Landesseniorenvertretung sowie des Landesseniorenbeirats, in Bearbeitung. Die ehemals 17 Leitlinien werden nun auf vier Handlungsfelder aufgeteilt:

Die Leitlinien in der Übersicht



Quelle: Präsentation „Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik 2020“, Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, 27/03/19, S. 7.

Richtungsweisend für die Seniorenpolitik des Bundes sind die seit 1993 in jeder Legislaturperiode erscheinenden Altenberichte. Der 2016 erschienene Siebte Altenbericht fokussierte die Sorge und Mitverantwortung der Kommune mit dem Ziel des Aufbaus und der Sicherung zukunftsfähiger Gemeinden. Am 23. August 2018 beauftragte die amtierende Ministerin des BMFSFJ die Erstellung des Achten Altenberichts mit dem Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung“.

Die **bezirkliche Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** in Spandau bildet den Kern der kommunalen Altenhilfe Koordination. Sie orientiert sich an den Erkenntnissen der Seniorenarbeit auf Bundes- und auf Landesebene. Der Bezirk folgt der Empfehlung des Siebten Altenberichts, eine systematische Altenhilfeplanung auf der Grundlage demografischer und sozio-struktureller Daten in der Kommune zu etablieren.

Themenfelder

Die Auswahl der Themenfelder, die in den Bereich der **Gesundheits- und Sozialplanung mit Fokus: Ältere Menschen** fallen, orientiert sich an dem Indikatorenset der Bertelsmann Stiftung (Sozialplanung für Senioren, 2015) sowie an den Themenfeldern des Siebten Altenberichts (2016).

Gesetzlich sind die Handlungsfelder der Altenhilfe nicht abschließend geregelt. Gemäß § 71 SGB XII kommen im Rahmen der Altenhilfe insbesondere in Betracht:

- Leistungen zu einer Betätigung und zum gesellschaftlichen Engagement,
- Leistungen bei der Beschaffung und Erhalt der Wohnung,
- Beratung und Unterstützung im Vor- und Umfeld der Pflege,
- Beratung/Unterstützung der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste,
- Leistungen zum Besuch von Veranstaltungen, Einrichtungen der Geselligkeit und Unterhaltung,
- Verbindung mit nahestehenden Personen.

In einem verwaltungsinternen Abstimmungsprozess wurde sich im April 2018 auf die Themenfelder:

- Gesundheit,
- Pflege,
- Soziale Sicherung,
- Wohnen und Wohnumfeld,
- bauliche Infrastruktur (insb. Wege, öffentliche Plätze),
- Verkehr und Mobilität,
- Soziale Infrastruktur (insb. Angebote für Bildung, Bewegung, Freizeit und Unterhaltung),
- Bürgerschaftliches Engagement,
- Politische Teilhabe und
- Sicherheit

verständigt.

Bezirksamt
Spandau



Abt. Wirtschaftsförderung, Soziales, Weiterbildung und Kultur
Stabsstelle Sozialplanung
Carl-Schurz-Straße 2/6, 13578 Berlin
Tel (030) 90279-2229
www.berlin.de/ba-spandau
c.schoeneich@ba-spandau.berlin.de

Foto: © Bezirksamt Spandau
© 03/2020